

Nebraer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 30.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 1.50 M., im Restame-
teil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 6 Markt.
Anstufungsteilung 2.— M.

Schriftleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35**

Druck, Verlaß und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** —

Postfachkonto: Leipzig 22832.

N. 88

Fernruf: Amt Rossleben 21

Sonnabend, den 4. November 1922

Depechen: Anzeiger Rossleben 35. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Unsere Mark. Die Verarmung unseres Vaterlandes geht unaufhaltsam weiter, obwohl es im weiten Vaterlande bald keinen Menschen mehr gibt, der nicht sagen kann: „Auch ich bin ein Millionär“, denn zur Erhaltung des Lebens eines Menschen gehört zahlenmäßig mindestens der Zinsertrag einer Million als Einkommen. Als der Sturz in die Tiefe noch zu vermeiden war, als der Dollar auf 500 M. stand, da hatten unsere Regierungskreise immer noch gute Hoffnung, sie unterschrieben eine Verpflichtung nach der anderen, sie schickten unsere paar Goldmünzen nach Paris, London und Brüssel, sie erfüllten, und druckten für den inneren Verkehr wertlose Papiernoten — und nun stehen wir vor dem Zusammenbruch. Jetzt, wo es zu spät ist, wo der Dollar auf 5000 M. steht, will man die Mark stützen. In Berlin tagt jetzt eine Versammlung in- und ausländischer Finanzleute, die das Kunststück fertigbringen wollen, der Mark wieder auf die Beine zu helfen. Vergebene Mühe wirds sein.

In Sachsen findet am Sonntag die Neuwahl zum Landtag statt. Der Wahlkampf wird Rechts wie Links äußerst scharf geführt.

Die sog. Reparationskommission, richtiger Auspöberungskommission, ist von Paris nach Berlin übergesiedelt, wohl weil sich hier besser leben läßt, weil die von Deutschland zu bezahlenden Repräsentationskosten in Berlin höher anzurechnen sind. Wenn zu ihrem Empfang auch nicht Ehrenportien aufgebaut waren, so hat es unsere Regierung doch nicht an Beweisen fehlen lassen, daß ihre Freude über das Kommen der Gäste außerordentlich groß ist.

Italien. Allem Anschein nach ist die Revolution von Rechts in Italien vollauf geglückt, ja man könnte sagen, sie ist nahezu unblutig verlaufen — es war gar keine Revolution, nur ein Regierungswechsel. Wie s. Z. bei uns in Deutschland das Bürgertum, so krochen in Italien jetzt Sozialisten und Kommunisten ins Mausloch und sahen zu, wie sich die „Schwarzen“ die Macht aneigneten, die sie jetzt bereits fest in der Hand haben. Mit etwas Kurage ist eben viel zu machen.

Türkei. Die Türken machen ganze Sache. Um nicht wieder in den alten Schlandrian zurückzukommen, hat die türkische Nationalversammlung den Sultan abgesetzt und die türkische Republik ausgerufen.

Rußland. Die Sowjets haben ihren natürlichen Ausgang zum Stillen Ozean zurückerobert, denn die Rote Armee hat die bedeutende Hafenstadt Wladimostok genommen und besetzt.

Aus der Umgegend.

Nebra, 4. November.

— **Rino.** Am Sonntag abend sind die Pforten unseres Puppenspiel-Theaters geöffnet. „Das Haus in der Dragonergasse“ betitelt sich der Film, der an diesem Abend zur Abrollung gelangt. Außerdem wird ein amüßantes Lustspiel für die nötige Abwechslung sorgen.

— **Die freiwillige Sanitätskolonne Nebra a. U.**

feiert am 12. November ihr 3. Stiftungsfest und wird an diesem Tage einen Theaterabend veranstalten. Zur Ausführung gelangt u. a. das von Pfarrer Ludwig geschriebene Theaterstück: „Die Sanitätskolonne“ (3 Akte). Der ernste Dienst der Sanitätskolonne wird darin vor Augen geführt, wo auch zuweilen ein guter Humor nicht fehlt; auch sind die Rollen des Stückes gut besetzt. Vom Pfarrer Ludwig ist uns das schon in Nebra aufgeführte „Schnozelborn“ bekannt, was wohl noch jedem Besucher in recht guter Erinnerung steht. — Eintrittskarten sind vom nächsten Donnerstag ab im Vorverkauf bei Herrn W. Scharf zu haben.

Schöffengerichtssitzung am 2. November 1922,

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Meißner, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Kanzleisekretär Mahrenholz, Protokollführer: Herr Justizobersekretär Bohlmann, sämtlich in Nebra. Schöffen: Herren Sattlermeister Karl Dorrhauer und Stellmachermeister Albert Franke, beide in Nebra.

1. Der Schlossermeister Oskar Heinrich in Nebra hatte gegen einen Strafbefehl über 20 M. gerichtliche Entscheidung beantragt. H. sollte seinen Sohn einmal unentschuldig von der Fortbildungsschule zurückgehalten haben. Er nahm seinen Einspruch heute zurück.

2. Der Seilermeister Fritz Bickel hatte gegen einen Strafbefehl über 30 M. Einspruch erhoben. Er sollte seinen Lehrling zweimal unentschuldig von der Fortbildungsschule zurückgehalten und einmal verspätet zum Unterricht geschickt haben. B. wurde wegen Uebertretung des Ortsstatuts der Stadt Nebra v. 4. 9. 13 in zwei Fällen zu 30 M. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurteilt.

3. Der Schlosserlehrling Oskar Heinrich hatte über einen Strafbefehl über 30 M. wegen Uebertretung der Feld- und Forst-Polizeiverordnung gerichtliche Entscheidung beantragt. Da der Geschädigte keinen Strafantrag gestellt hat, wurde das Verfahren eingestellt.

4. Der Schulknabe Fritz Maczygamba in Kirchscheiden war beschuldigt, einem Mitschüler 2 M. bares Geld 1 Kästchen bunte Kreide und 1 Tuschkasten entwendet zu haben. Er war geständig und wurde mit einem Verweis und Tragung der Kosten bestraft.

5. Wegen Diebstahl und Hehlerei waren angeklagt der Lademeister Bratfisch, Nebra, Ziegeleiarbeiter Karl Theile Nebra, Forstarbeiter Gustav Gräfe und Ehefrau Minna Gräfe aus Kleinwangen, Handarbeiter Hermann Beseide, Nebra, Arbeiter Karl Gildner, Nebra, Schachtarbeiter Otto Fritzsche, Kleinwangen, Ehefrau Clementine Lindrath, Kleinwangen und Arbeiterin Emma Bernhardt, Bizenburg. Am 15. Januar 1920 war versehentlich ein beladener Eisenbahnwagen der Gewerkschaft Orlas als leer zurückgeführt worden. In diesem Waggon sollen u. a. Sportwagen, Handwagen, Decken, Aluminiumgegenstände, Schokolade uim. gewesen sein. Er ist zum Teil ausgeraubt worden. Es wurden verurteilt die Eheleute Gräfe zu je 1000 M., Theile zu 500 M. Geldstrafe wegen Diebstahl; der Hehlerei schuldig befunden wurden Ehefrau Lindrath und Arbeiterin Emma Bernhardt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Soweit Verurteilung erfolgt ist, hat jeder Verurteilte 50 M. Kosten zu tragen, die übrigen Kosten trägt die Staatskasse.

Eingekandt. Barbarei.

Aus Querfurt wird uns geschrieben: Es war ein blau-leuchtender, goldflimmernder Oktobertag, da führte mich mein Veruf durch's schöne Unstruttal. Von Wargen wanderte ich an der Unstrut entlang, Nebra zu. Ganze Buchenwipfel und ganze Wände voll Buchwerk waren in glühende, sprühende Farben gekleidet, die wie ein Brand zum Himmel loderten. In der Ferne über Wendelstein hingen die weichen blauen Schleier wie Düst, und Traup'ren stimmerten noch am hellen Mittag hinter den Felsen. Ueber allem aber stand die milde Oktobersonne und streichelte mit weicher Hand die wunderbare totgeweihte Schönheit dieser Oktoberpracht.

Vielleicht war es der letzte Gedanke, der mich in Nebra auf den Friedhof führte. Jäher konnte der Wechsel in meiner Stimmung nicht sein! „Am Ruheplatz der Toten, da pflegt es still zu sein.“ — Dieser Ruheplatz muß aber vor allerjüngster Zeit der Schauplatz einer ganz unerhörten Barbarei gewesen sein. Mitten durch den Friedhof hat man ohne alle Notwendigkeit eine Straße gelegt. Die Leute erzählten mir, die Jugend habe damals mit den Ueberresten der hier Bestatteten ihr looses Spiel getrieben. Mein Entsetzen wuchs, als ich nun den arg geschändeten Friedhof näher besichtigte. Frevelhafte Hände haben eine ganze Reihe von Grabdenkmälern dieses nun völlig schutzlosen „Gottesackers“ zerschlagen und nutzlos beschädigt. Die Grabornamente, welche dieser barbarischen Zerstörungswut entzogen sind, die mich eine zeitlang wegen ihrer oft sehr feinen technischen Ausführung und eigenartigen Symbolik festhielten, sind der Beweis, daß in Nebra oder in der nächsten Umgebung im 18. und im Anfang des 19. Jahrhunderts eine ganze Reihe tüchtiger Meister gefesselt haben. Ich nahm mir vor, bald einmal auf einige dieser recht eigenartigen Kollotomonimente ausführlicher hinzuzusehen.

Zunächst aber wurde dieses kunsthistorische Interesse völlig zurückgedrängt durch ein Gefühl tiefer Empörung über die Verrätherlichkeit, ja Barbarei, die hier sich ein Denkmal der Schande gesetzt hat. Der Altertumsverein des Kreises Querfurt und der Provinzialkonservator werden hoffentlich diesen Vandalismus an einen recht hohen und weithin sichtbaren Pflanger stellen.

Die Lust, die unseren Odem regt,
Der Grund, wo unsere Gräber blühen,
Die Scholle, die uns Nahrung trägt,
Der Tempel, wo wir gläubig knien,
Die soll kein Frevel-Spott entweih'n,
Dem Feigen Schmach und Schameröden,
Der an des Heiligthumes Schrein
Läßt eine falsche Sohle treten.

Ja so sang in besseren Zeiten einmal eine edle deutsche Frau.
Sapientisat.

Altertums- und Verkehrsverein Kreis Querfurt.

Am Montag tagte im „Raiskeller“ in Raucha eine Vertreter-sitzung, die aus allen Hauptorten des Kreises besetzt war. Der Kreisvorsitzende Herr Jaedel-Querfurt eröffnete die Sitzung mit einem Tätigkeitsbericht des Vereins, woraus zu ersehen ist, daß die Mühen des Vorstands wiederum von gutem Erfolg gewesen sind. Die dies-jährige Jahrespartie habe alle Teilnehmer daran vollbefriedigt, das Heimatsfest, verbunden mit Ausstellung und Lotterie habe großen Anlauf gefunden und einen vollen Erfolg gehabt, ebenso sei es mit Freunden zu begrüßen, daß die Verkehrsverbesserungen auf der Unstrutbahn erreicht sind. — Herr Bürgermeister Joeride-Raucha hieß die Gäste herzlich willkommen und wünschte guten Erfolg der Beratungen. Bei den Besprechungen über gewünschte Verkehrsverbesserungen war es besonders das bisher von der Eisenbahndirektion recht stiefmütterlich behandelte Querfurt, das den Verein dringend um Hilfe anruft zwecks Verbesserung der Verkehrsgelegenheiten, besonders Sonntags, auf beiden Bahnstrecken. Herr Bürgermeister Joeride-Raucha hat noch den Wunsch, daß der um 6.10 aus Berlin abgehende, gegen 9.20 Uhr durch Naumburg fahrende, dort jedoch nicht haltende D-Zug auch in Naumburg eine Minute hält. Es würde dadurch erreicht, daß Passagiere dieses Zuges mit dem letzten Abendzuge der Unstrutbahn noch weiter könnten. Von Nebra aus wird der Wunsch laut nach Freigabe der Unstrutfähre bei Wigenburg und

nach Aufhebung des Brückenzolles an der Unstrutbrücke bei Nebra, der dem Staate doch wenig Erträgnisse einbringt, wohl aber für die Stadt als verkehrshindernd sich erweist. Die Beratung der beiden obigen Punkte ergab, daß der erste Wunsch kaum durchzuführen sein wird. Es wurde hervorgehoben, daß kein öffentlicher Zugangsweg zur Fähre vorhanden ist und die Schaffung eines solchen jetzt wohl kaum möglich sein wird. Es wurde empfohlen, das bisher bestandene gute Einvernehmen mit der Leitung der Zuckerfabrik Wigenburg weiter zu pflegen, durch das ja die der Fabrik gehörige Fähre jedermann zugänglich ist. Betreffs des Brückenzolles waren sich alle Anwesenden darüber einig, daß dessen Erhebung eine veraltete, verkehrshindernde Einrichtung ist, die nichts einbringt, aber viel Verdruß auslöst. Es wurde eine Kommission gewählt, die die erforderlichen Eingaben an die infrage kommenden Behörden ausarbeiten soll. — Das alte Wahrzeichen Freyburgs, der sog. „Bergfried“, ist lt. Sachverständigen-Gutachten schadhast und für seine Erhaltung sind jetzt kostspielige Ausbesserungen notwendig. Da die Regierung keine Mittel hierfür aufwenden will, soll der Turm zum Teil abgetragen werden, um ein Einstürzen zu vermeiden. Die Vertreter beschließen, daß der Altertumsverein seinen ganzen Einfluß anbieten möge, den Turm in seiner vollen Gestalt zu erhalten und auch hierfür wählte man eine Kommission, die sich evtl. auch an den Verein zur Erhaltung deutscher Bütgen zwecks Unterstützung des eingullegenden Protestes wenden soll. — Bei diesem Punkt kam auch die geradezu unverständliche Vernichtung der kostbaren Altertümer auf dem alten Friedhofe in Nebra zur Sprache. Hier zu erhalten was noch zu retten ist, will der Verein bemüht sein. Ein erfreuliches Ereignis berichtete ein Delegierter und zwar gab er den Anwesenden Kenntnis von der am 29. Oktober erfolgten Einweihungsfeier eines würdigen Denkmals für die im Weltkriege gefallenen Soldaten aus den vier Ortsgemeinden Wigenburg, Preitz, Weißenschirmbach und Gölbig auf den sog. „Sohhorn“. Er gab eine Schilderung des Denkmals, das wohl einzig in seiner würdevollen Art und seines prächtigen Plages im ganzen Kreise und darüber hinaus dasthe. Der Vorsitzende sah sich hierauf veranlaßt, Herrn Grafen von der Schulenburg auf Wigenburg als Stifter des Denkmals den Dank des Vereins auszusprechen. Es wurde hierbei angeregt, daß der Verein auch die Pflege derartiger Denkmäler sich zu eigen machen möge. — Die Besprechungen über eine neue Satzung des Vereins führten zu keinem Resultat; es soll ein Entwurf in engerem Kreise beraten und der nächsten Delegiertenversammlung, die in Querfurt stattfindet, vorgelegt werden. — Daß die nächste Jahrespartie nach Mücheln stattfinden soll, fand allgemeine Zustimmung der Anwesenden. — Am Schluß fand eine Verteilung von Ausstellungsdiploemen von der Heimatausstellung in Querfurt statt, worauf der Vorsitzende wegen vorgerückter Stunde mit dem Dank für das zahlreiche Erscheinen die Beratungen beschloß.

Raucha. Seit vor. Freitag-Abend wird die hier wohnhafte Frau Lina Zimmermann vermißt. Sie war nach Weiskütz zu einem Gutsbesitzer zur Kirmeslocherie gegangen, hat dann abends den Heimweg wieder angetreten, ist jedoch in Raucha nicht eingetroffen. Es ist wohl anzunehmen, daß die bejahrte Frau in dem dichten Nebel, der über dem Tale lagerte, vom Wege abgekommen und in die Unstrut gestürzt ist.

Am 4. Nov.: Ziemlich heiter, etwas kälter, später wolkig und etwas Niederschläge. Am 5.: Zunächst zeitweise heiter, später trüb, ziemlich mild, windig, Niederschläge. Am 6.: Wolkig bis trüb, Niederschläge, Wind. Später veränderlich, etwas kälter, Niederschläge in Schauern. Am 7.: Zeitweise heiter, meist trocken, nachts etwas kälter.

Dollarstand am 2. November: 4937.50 M.



**Streckenpferd-
Seife**

die beste Lillienmilchseife
f. zarte, weisse Haut und blend.
schönen Teint. Ferner macht
"Dada-Cream"
rote und spröde Haut weiss u.
sammetweich. Überall zu haben



Kirchliche Nachrichten.

21. Sonntag nach Tr.

Reformationsfest.

Kollekte: Gustav Adolfs-Verein.

Es predigt um 10 Uhr:

Herr Oberpf. Schweger.

2 Uhr: Kindergottesdienst.

Getraut: Am 28. Okt.

Ernst Friedrich Wilhelm

Gaase, Arbeiter, und Anna

Martha Klausner, hier. Am

29. Okt. Friedrich Ernst

Runkleib, Gärtner, und Ida

Therese Walz, hier.

Verdligt: Am 28. Okt.

Frau Emilie Anna Dietrich,

geb. Meinholdt, 71 Jahre, 2 Monate 24 Tage alt.

Kennst du das Land . . .

Roman von Hedda v. Schmid.

38]

(Nachdruck verboten.)

Zu ungeheurer Erregung ging Oda im Gemach auf und nieder, trat an ihren Schreibtisch heran, und begann dann ihre Wanderung aufs neue. Ihr Herz pochte so stark, daß ihr der heftige Schlag beinahe den Atem raubte. Das Kind, ja, das Kind lockte sie, und daß sie Malte so lieb hatte, das hatte sie bis heute gar nicht gewußt. Nun aber schrie alles in ihr nach ihm. Und doch konnte sie nicht seine Frau werden. Sie wußte es ja, daß sie dann vor Sehnsucht nach ihrer Kunst vergehen würde.

Nach entschlossen griff sie zur Feder und schrieb Malte, er solle sich keine Hoffnungen auf ihren Besitz machen, ihre Neigung zu ihm sei ein blasser Schatten im Vergleich zu ihrer glühenden Liebe zur Kunst. Seine stürmische Art habe sie so erschreckt, daß sie nicht die Worte gefunden habe, es ihm gleich zu sagen. Sie habe gewählt, und würde ihrer Kunst treu bleiben. Ohne sich in ihrer Erregung die Zeit zu nehmen, einen Mantel umzuwerfen, trug Oda durch den hochliegenden, treibenden Schnee, der ihre Schuhe und Strümpfe durchnäßte, mühsam gegen den schneidenden Nordost ankämpfend, den Brief an Malte selbst zum nächsten Briefkasten.

Als sie wieder im warmen Zimmer stand, zitterte sie vor Frost, aber sie dachte nicht daran, ihre seuchte Fußbelleidung gegen trockene umzutauschen. Ruhelos wanderte sie im Hause umher. Als sie vernahm, daß ihre Mutter und ihre Schwester heimkehrten, flüchtete sie auf ihr Zimmer und kam den ganzen Abend nicht zum Vorschein.

Am nächsten Vormittag erschien auf Frau Mönks Veranlassung der alte Theaterarzt und stellte fest, daß Oda fieberte. Am folgenden Tage schon darauf erkrankte sie an einer schweren Lungenentzündung.

„Mich befiendet es, daß Malte Holten sich nicht nach Odas Befinden erkundigen läßt, oder nicht selbst bei uns vorpricht, es stand doch in der Zeitung, daß sie krank ist,“ sagte Thomafine, ihrer vor Besorgnis und Kummer über Odas Krankheit ganz verstörten und ratlosen Mutter. Thomafine mußte in dieser schweren Zeit ihren Kopf mehr denn je zuvor oben behalten, mußte für alles sorgen, an alles denken.

Malte Holten hatte nach Empfang von Odas Zeilen sofort dringenden Urlaub erbeten und war zu seinen Eltern abgereist. Oda erholte sich langsam, aber von einer Wiederaufnahme ihres Berufes konnte vorderhand keine Rede sein.

Frau Mönk und Thomafine brachten sie in den ersten Tagen des Februars an die Riviera. Aber auch der milde Hauch des Südens vermochte nicht, ihre kranken Lungen zu heilen — höchstens ihr Leben um eine kurze Frist zu verlängern. Die Nachricht hiervon drang auch nach M. bis zu Malte. Er kämpfte mit dem Entschluß, in den Süden zu reisen, um Oda Mönk noch einmal zu sehen. Dann aber blieb er. . . . Alt und müde kam er sich vor nach seinen alten schweren Erlebnissen, aber noch mußte er auf seinem Posten aushalten. So lange seine alten Eltern noch am Leben waren, mußte er im Lande bleiben, später würde er um seine Versetzung in irgendeine ferne deutsche Kolonie einkommen. Für sein Kind mußte sich alsdann irgendwo ein Platz finden.

Nun war die Befürchtung, die Frau Mönk, seit es ihr so gut gegangen war, immer im stillen gehegt hatte, doch eingetroffen: das Unglück hatte seinen Weg zur Familie Mönk gefunden.

Auf Odas Grabhügel lag ein Berg von frischen Kränzen. Ein Strauß weißer Rosen war von unbekannter Hand aus M. eingetroffen, Thomafine legte sie Oda mit in den Sarg — Thomafine wußte genau, wem der Gruß gegolten, den Oda ihr sterbend aufgetragen hatte: „Grüße ihn von mir und sage ihm, er solle . . .“ Der Tod hatte ihr die Bitte um Malte Holten's Verzeihung von den Lippen gelüßt; aber Thomafine erriet, obwohl Oda ihr von dem, was zwischen ihr und Malte vorgefallen war, nie ein Wort anvertraut hatte, das Ungesagte. Sie stand nun vor der schweren Aufgabe, ihrer Mutter über den

ersten furchtbaren Schmerz hinüberzuhelfen, bis er sich in Wehmut, in ein ergebungsvolles Trauern aufgelöst haben würde.

Als die beiden Frauen wieder in M., daß sie nicht zu verlassen gedachten, weilten, erschien abends Malte, murmelte ein paar Worte, die wie Beileid klangen, nahm Thomafine gegenüber Platz und blickte sie fragend an. Es lag solch eine stille Trauer in seinen Augen, daß Thomafine erschüttert zur Seite blickte. Dann, als ihre Mutter das Zimmer verlassen hatte, sagte sie ihm Odas letzte Worte.

Er saß eine kleine Weile da in der gebeugten Haltung eines alten Mannes und erwiderte nichts.

Dann erhob er sich, küßte Thomafine stumm die Hand und ging.

Im Frühling des nächsten Jahres starb Frau Mönk. Sie hatte von jeher die Veranlagung zu einem Herzleiden gehabt, nach Odas Tod hatte es sich rasch verschlimmert.

Eines Tages geschah etwas Thomafine vollkommen Unerwartetes. Malte Holten bat sie um ihre Hand. In dieser Stunde sagte er ihr, daß er ihre Schwester geliebt habe, sie noch über das Grab hinaus liebe und niemals werde vergessen können; aber wenn sie an seine treue Freundschaft glauben wolle und ihm eine solche schenken könne, so würde er ihr sein Lebenslang dafür danken. . . . Sein Kind brauche eine Mutter — bei seinen alten kränklichen Eltern sei es nicht gut aufgehoben.

Thomafine Mönk befaß sich keinen Augenblick lang, bevor sie nein sagte. Sie hatte viele gute und herzliche Worte für Malte, mit denen sie ihm klar machte, daß sie überhaupt nicht gesonnen sei, sich zu verheiraten, und mit einem Manne, für den sie bloß Freundschaft empfinde, erst recht nicht.

Sie wollte sich allen Ernstes einen gemeinnützigen Wirkungskreis suchen, allein bevor sie sich für etwas entschied, erhielt sie einen Brief von Jethy mit der Bitte, ihr die kleine Klaudine, die mit ihrer Großmutter noch in Schleswig weilte, nun endlich, wo das zarte Kind die weite Reise machen dürfte, zu seinen Eltern nach Japan zu bringen. Frau Heiminger hatte erklärt, sie wolle in der deutschen Heimat sterben und begraben werden, und wenn ihre Kinder im Lande der Sonne die alte Mutter vor deren Ende noch einmal sehen wollten, so mußten sie schon hierher reisen, denn sie wäre zu alt dazu, um noch in einen fremden Erdteil auszuwandern. Thomafine ergriff mit Freuden die Gelegenheit, jemand zu nützen. Sie holte Jethys Töchterlein aus Schleswig ab und begab sich mit dem Kinde auf die lange Fahrt. Sie hoffte, daß die neuen Eindrücke unterwegs und in Japan ihr helfen würden, ihren Schmerz um den Verlust von Mutter und Schwester zu lindern.

Zwei Jahre später betrat Thomafine, aus Japan kommend, an einem hellen Herbsttage endlich wieder deutschen Boden. Sie war ein paar Wochen lang im Süden von Europa umhergereist, deutschen Boden hatte sie erst jetzt unter ihren Füßen, als sie sich an Bord des Dampfers „Argos“ einschiffte, der aus einer spanischen Hafenstadt nach Bremen dampfte. Der Führer dieses Schiffes war Dof Petersen. Thomafine erkannte ihn auf den ersten Blick wieder. Er war ein bißchen breitschultriger und sein Gesicht ein wenig härter geworden, aber sonst hatte sich sein Äußeres nicht verändert. Sie erfuhr, daß seine Mutter vor nicht langer Zeit in Bornholm gestorben war.

„Nach ihrem Tode fand ich in ihrem Nachlaß ein Päckchen mit alten Briefen, das Ihre Adresse trug, Gnädiges Fräulein. Ich sandte es Ihnen unter der Adresse, die ich in Sandvig erfahren konnte. Nach einiger Zeit erhielt ich meine Sendung mit dem Vermerk zurück, daß die Adressatin unauffindbar sei. Wo sollte ich Sie suchen, mein Fräulein? Das Päckchen führe ich an Bord mit mir, es war mir immer so, als müßten sich unsere Wege im Leben noch einmal begegnen. Es ist dies meine letzte Fahrt auf diesem Dampfer“, fügte er hinzu, „mein Vertrag mit dieser Schiffsahrtsgesellschaft ist abgelauten, ich will vorerst eine Zeit hindurch an Land verbringen und mich dann an einer neugegründeten Dampferkompagnie beteiligen. Das Leben auf einem Schiff kann ich wohl niemals aufgeben, das wird unferneim so nötig wie das tägliche Brot — aber ich will mich einrichten, daß ich mehr mein eigener Herr bin.“

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.
Montag, den 6. November 1922, abends
8 Uhr im „Weißen Hof“.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahmen.
2. Beschlussfassung über Erhöhung der Miete für den Ratsteller.
3. Bewilligung der Mittel zum Ankauf von Stämmen für die Badeanstalt.
4. Erhöhung des Gehaltes für den Nachwächter Dreje.
5. Wahl der Mitglieder zum Schulvorstand des Gesamtschulvorstandes Nebra.
6. Antrag von Vereinen um Herabsetzung der Luftbarkeitssteuer.
7. Antrag der Bürolehrlinge Quente u. Wendeborn auf Erhöhung der bisherigen Entschädigungen.
8. Antrag des Vorsitzenden und Schriftführers vom Mietscheinigungsamt auf Erhöhung ihrer Entschädigungen.
9. Zustimmung zur Erhöhung der Gebühren für Leichenfuhrer.
10. Erhöhung der Gebührenordnung für den Friedhof.
11. Zustimmung der Erhöhung der Mietsvergütung für die Dienstwohnung des Bürgermeisters Müller.

Nebra a. U., den 1. November 1922.
Der Stadtverordnetenvorsteher.
Rammelt.

Holz-Verkauf.
Forstrevier Nebra.

Im Gasthause zu Wippach gelangen aus den Abteilungen 7 (Erbsberge) und 12 (am Draschacht) Montag, den 6. November 1922, nachstehende **Nuß- und Brennholz**

- meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf.
- 80 Stück **Fichtenstangen** I. u. II. Klasse
 - 813 " " **IV.—VI. Klasse**
 - 29 rm **Eichen- u. Buchenrollen** (2 Mtr. lang) und **=knüppel**
 - ca. 150 rm **Eichen- u. Buchenreisig** I. Klasse.
- Zusammenkunft 10 Uhr vormittags.
Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Wippach, den 28. Oktober 1922.
von **Heldorff'sche Forstverwaltung.**

Wir suchen
einen tüchtigen und kapitalkräftigen
VERTRETER

für unsere Motorräder **Helios** (270l.), **Flink** (Leichtmotorrad) und **D. K. W.**-Motorräder. Diese Motorräder sind zum Teil sofort, die „Helios“ in 8 Wochen lieferbar. Werte An-schriften an die Geschft. dieser Btg. erb.

Bei Hautjucken, Krätze
Draefels Bernsalbe
Dose Mk. 21.50
Verfand: **Grüne Apotheke, Erfurt 27.**

Büchlinge
empfiehlt **Wwe. Meiß.**

Schreibmaschine
sofort gesucht. Angaben
System u. Preis an das
Tageblatt Naumburg
a. S. unter **J 25.**

Sprechstunden
jeden Nachmittag
von 1/2 bis 6 Uhr.
Wohnung bei Frau Apel
Hanf, Dentist, Rossleben.
Tel.: Amt Rossleben 56.

Spieldkarten empfiehlt
W. Sauer.
Frauen!
Auskunft b. Störungen umf.
in geschl. Brief. Rückporto
ern.
E. Sternberg,
Berlin O. 256.
Reanderstr. 25.

Elektrische Tischlampen, Welllichtlampen,
Kronen- u.  **Fahrräder**
Zuglampen u. **Zubehör**
Niko-Heizöfen, Platten, Osram-Lampen
Max Borgwardt.

Nebraer Lichtspiele
Preussischer Hof.

Sonntag, den 5. Nov., abends 8 Uhr:

Der große Sittenfilm:

Das Haus in der Dragonergasse.

Sowie ein Beiprogramm:

Pump u. Co.

Es laden freundlichst ein
Die Besitzer.

Wafulatur gibt ab **Buchhandlung**
Wilh. Gauer.

Sofort lieferbar:

Dreschmaschinen

von 10—25 Zentner Stundenleistung

Motor-Lokomobilen

für flüssige Brennstoffe, von 8—15 PS.

Verzinkte Jauche- und Wasser-Fässer

von 400—1500 l Inhalt.

Ryffhäuserhütte, Artern 58 (Pr. Sa.)

**Elektrische Licht-
u. Kraft-Anlagen**

Landkraftwerke
Leipzig, Ransädter Steinweg 28/32

Installations-Büro
Naumburg:
Grosse Marienstr. 39 • Fernruf: 345



Nebraer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 30.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 1.50 M., im Reklame-Teil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 6 Mark. Anstufungsteilung 2.— M.

Schriftleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postfachkonto: Leipzig 22832.

N. 88

Fernruf: Amt Rossleben 21

Sonnabend, den 4. November 1922

Depechen: Anzeiger Rossleben 35. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Unsere Mark. Die Verarmung unseres Vaterlandes geht unaufhaltsam weiter, obwohl es im weiten Vaterlande bald keinen Menschen mehr gibt, der nicht sagen kann: „Auch ich bin ein Millionär“, denn zur Erhaltung des Lebens eines Menschen gehört zahlenmäßig mindestens der Zinsetrag einer Million als Einkommen. Als der Sturz in die Tiefe noch zu vermeiden war, als der Dollar auf 500 M. stand, da hatten unsere Regierungskreise immer noch gute Hoffnung, sie unterschrieben eine Verpflichtung nach der anderen, sie schickten unsere paar Goldmünzen nach Paris, London und Brüssel, sie erfüllten, und druckten für den inneren Verkehr wertlose Papiernoten — und nun stehen wir vor dem Zusammenbruch. Jetzt, wo es zu spät ist, wo der Dollar auf 5000 M. steht, will man die Mark stützen. In Berlin tagt jetzt eine Versammlung in- und ausländischer Finanzleute, die das Kunststück fertigbringen wollen, der Mark wieder auf die Beine zu helfen. Vergebene Mühe wirds sein.

In Sachsen findet am Sonntag die Neuwahl zum Landtag statt. Der Wahlkampf wird Rechts wie Links äußerst scharf geführt.

Die sog. Reparationskommission, richtiger Auspöperungskommission, ist von Rom abgezogen und siedelt, wohl weil sich hier bei uns keine Gelder für Deutschland zu bezahlenden Reparationen höher anzurechnen sind. Wenn man die Reparationen nicht Ehrenportien aufgebaut, sondern die Regierung doch nicht an dem Vorkriegsstand Freude über das Kommen der Deutschen hat.

Italien. Allem Anschein nach wird die Revolution von Rechts in Italien vollaufgeführt. Die Regierung in Deutschland das Bürgertum, die Sozialisten und Kommunisten zu, wie sich die „Schwarzen“ in Deutschland jetzt bereits fest in der Hand haben, ist eben viel zu machen.

Türkei. Die Türken machen wieder in den alten Schlandritzen die türkische Nationalversammlung, die türkische Republik ausgerufen.

Rußland. Die Sowjets sind im Ausgang zum Stillen Ozean zu, die Armee hat die bedeutende Operationen genommen und besetzt.

Aus der U

— **Kino.** Am Sonntag abend wird das Schauspiel-Theaters geöffnet. „Die Gasse“ betitelt sich der Film, der am Sonntag gelangt. Außerdem wird für die nötige Abwechslung sorgen.

— **Die freiwillige Sanität**

feiert am 12. November ihr 3. Stiftungsfest und wird an diesem Tage einen Theaterabend veranstalten. Zur Auf- führung gelangt u. a. das von Pfarrer Ludwig geschriebene Theaterstück: „Die Sanitätskolonne“ (3 Akte). Der ernste Dienst der Sanitätskolonne wird darin vor Augen geführt, wo auch zuweilen ein guter Humor nicht fehlt; auch sind die Rollen des Stückes gut besetzt. Vom Pfarrer Ludwig ist uns das schon in Nebra aufgeführte „Schnozelborn“ be- kannt, was wohl noch jedem Besucher in recht guter Er- innerung steht. — Eintrittskarten sind vom nächsten Donners- tag ab im Vorverkauf bei Herrn W. Scharf zu haben.

Schöffengerichtssitzung am 2. November 1922,

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Meißelbein, Vertreter der Staats- anwaltschaft: Herr Kanzleisekretär Mahrenholz, Protokollführer: Herr Justizobersekretär Bohlmann, sämtlich in Nebra. Schöffen: Herren Sattlermeister Karl Dorrhauer und Stellmachermeister Albert Franke, beide in Nebra.

1. Der Schlossermeister Oskar Heinrich in Nebra hatte gegen einen Strafbefehl über 20 M. gerichtliche Entscheidung beantragt. Er sollte seinen Sohn einmal unentschuldig von der Fortbildungsschule zurückgehalten haben. Er nahm seinen Einspruch heute zurück.

2. Der Seilermeister Fritz Bickel hatte gegen einen Strafbefehl über 20 M. Einspruch erhoben. Er sollte einmal unentschuldig von der Fortbildungs- und einmal verspätet zum Unterricht wurde wegen Uebertretung des Orts- gebots v. 4. 9. 13 in zwei Fällen zu 30 M. zur Tragung der Kosten verurteilt.

Der Lehrling Oskar Heinrich hatte über 30 M. wegen Uebertretung der Uebereinstimmung gerichtliche Entscheidung beschädigte keinen Strafantrag gestellt. Die Uebertretung ist nicht mehr zu ahnen eingeklagt.

Die Ehefrau Frig Maczygomba in Kirchschleibitz, einem Mitschüler 2 M. bares Geld und 1 Tuschkasten entwendet zu werden und wurde mit einem Verweis von 10 Tagen bestraft.

Die Diebstahl- und Hehlerei waren angeklagt. Die Ehefrau Frig Maczygomba, die Ehefrau Gustav Gräfe und Ehefrau Minna Gräfe, Handarbeiter Hermann Beheide, Bildner, Nebra, Schachtarbeiter Otto Gräfe, Ehefrau Clementine Lindrath, Klein- schneiderin Emma Bernhardt, Bizenburg. Am 1. November 1922 ist ein beladener Eisen- wagen der Eisenbahn-Gesellschaft als leer zurückgeführt worden. Die Kisten sollen u. a. Sportwagen, Hand- werkzeuggegenstände, Schokolade ufm. zum Teil ausgeraubt worden. Es sind die Eheleute Gräfe zu je 1000 M., die Ehefrau Minna Gräfe zu je 500 M., die Ehefrau Beheide zu je 1000 M., die Ehefrau Lindrath und Arbeiterin Emma Bernhardt zu je 1000 M. bestraft. Die übrigen Angeklagten wurden frei- gesprochen. Die Urteile sind am 2. November 1922 in der öffentlichen Sitzung der Strafkammer ausgesprochen. Die Urteile sind am 2. November 1922 in der öffentlichen Sitzung der Strafkammer ausgesprochen. Die Urteile sind am 2. November 1922 in der öffentlichen Sitzung der Strafkammer ausgesprochen.

